

Z

Zeit -y Raum und Zeit

Zufall: Ergänzung und Erscheinungsform der Notwendigkeit (*Engels*). Ein Vorgang ist zufällig, wenn er nicht mit Notwendigkeit aus dem Wesen des betreffenden Prozesses folgt, sondern auch anders verlaufen kann. Natürlich hat jeder Zufall seine Ursachen, d. h., er ist ebenfalls kausal bedingt.

Eine Ergänzung der Notwendigkeit ist der Zufall insofern, als die Notwendigkeit immer gepaart mit dem Zufall auftritt, d. h., ein notwendiges Ereignis wird gleichsam durch zufällige Seiten ergänzt. Eine Erscheinungsform der Notwendigkeit ist der Zufall, weil den zunächst zufällig anmutenden Erscheinungen immer eine Notwendigkeit zugrunde liegt, die es im Prozeß der Erkenntnis festzustellen gilt.

Der Zufall ist ebenso wie die Notwendigkeit objektiv-real. In dem dialektischen Verhältnis von Notwendigkeit und Zufall ist die Notwendigkeit das Bestimmende, Wesentliche. —> *Notwendigkeit —y Kausalität*

Zusammenhang: universelle allgemeinste Beziehung zwischen Gegenständen, Eigenschaften, Prozessen usw. der objektiven Realität, die notwendig aus ihrer Bewegung folgt. Der universelle Zusammenhang der Gegenstände, Eigenschaften, Prozesse usw. der objektiven Realität existiert in zweifacher Hinsicht: er ist systematischer und historischer Art. Als systematischer ist er Strukturzusammenhang, Zusammenhang im Raum (Nebeneinander, Koexistenz der Dinge, Prozesse usw.), als historischer ist er Bewegungs- und

Entwicklungszusammenhang (Nacheinander der Dinge, Prozesse usw.).

Die mannigfaltigen Formen des Zusammenhangs der objektiven Realität bilden einen wesentlichen Gegenstand der materialistischen Dialektik, die zugleich Theorie vom Zusammenhang der objektiven Realität ist.

-y *materielle Einheit der Welt* - *■
Wechselwirkung —y Dialektik

Zweck: ideell (gedanklich) vorweggenommenes, gewolltes Resultat menschlicher Tätigkeit. Zur Herbeiführung der gewollten Resultate bedient sich der Mensch bestimmter Mittel. Die menschliche Tätigkeit ist immer eine an einem Zweck orientierte bzw. von ihm her bestimmte Tätigkeit. Menschliche Tätigkeit ist — zum Unterschied von der des Tieres - stets zweckgerichtet, d. h. durch das Denken hindurchgegangene, vom Denken her bestimmte Tätigkeit. „Was aber von vornherein den schlechtesten Baumeister vor der besten Biene auszeichnet, ist, daß er die Zelle in seinem Kopf gebaut hat, bevor er sie in Wachs baut. Am Ende des Arbeitsprozesses kommt ein Resultat heraus, das beim Beginn desselben schon in der Vorstellung des Arbeiters, also schon ideell vorhanden war“ (*Marx*).

Grundlage der zweckmäßigen Tätigkeit des Menschen sind die Gesetze von Natur und Gesellschaft. Insofern kann der Mensch nur Zwecke setzen, die einem objektiven Bedürfnis, einer Notwendigkeit entsprechen. Das Setzen von Zwecken bedeutet den Übergang vom abstrakten Denken zur Praxis.

-y *Praxis*